

## Beiträge zur Kenntniss der Gattung *Odontites*.

Von Dr. A. Waisbecker (Güns, Ungarn).

Die unter der Leitung des Herrn Professors R. v. Wettstein von Josef Hoffmann verfasste, in der „Oesterr. botan. Zeitschrift“ 1897 veröffentlichte grössere Arbeit über die europäischen *Odontites*-Arten hat die Verwirrung, welche in der Auffassung und Benennung dieser Arten bis dahin geherrscht hat, geklärt; insbesondere wurden darin die mit einander nahe verwandten und vielfach verwechselten Arten *O. verna* Bell. und *O. serotina* Lam. von einander geschieden und abgegrenzt. Spätere Publicationen von Prof. V. v. Borbás, „A fogörömfü hazai fajairól“, Term. füz XXI, 1898. Budapest, dann „*Odontites pratensis*“, „Oesterr. botan. Zeitschrift“, 1899, pag. 275. dürften jedoch wieder bei mancher Seite Unsicherheit und Zweifel in der Auffassung der genannten beiden Arten veranlassen; es dürften daher an den Fundorten dieser Pflanzen gemachte Beobachtungen, auch wenn diese sich über kleinere Länderstriche erstrecken, nicht unwillkommen sein. Um Wiederholungen möglichst auszuweichen, beschränke ich mich auf solche Angaben und Kennzeichen, welche in den mir bekannten Diagnosen nicht enthalten oder auch weniger hervorgehoben sind.

1. *Odontites serotina* Lam. (*O. rubra* Gil. var. *serotina* Reichb. Lam. nach G. Beck; *O. Odontites* L. nach Borbás).

Der Stengel dieser auch im Eisenburger Comitate viel verbreiteten Pflanze ist selten einfach, gewöhnlich vom Grund aus reichlich verzweigt, die Aeste spreitend, oft bogig oben angekrümmt. Die Blätter 2—5 cm lang, am unteren Theile des Stengels stets länger als die Internodien, meist herabgeschlagen oder zurückgebogen, theils lineal, schmal, 3—6 mm breit, sehr häufig aber lanzettlich, zugespitzt, am Grunde 7—14 mm breit, beiderseits mit 3—8 Zähnen. In den Diagnosen wird angegeben, dass über den obersten Aesten noch ein bis mehrere Paare Blätter steril bleiben; an den auf feuchten Wiesen in dichten Gruppen zahlreich auftretenden, von Mitte Juli bis Mitte August blühenden Pflanzen ist dies nur ausnahmsweise der Fall, schon die ersten Blätter über den Aesten tragen Blüten in ihren Winkeln, erscheinen somit, wenn auch von den unteren Blättern noch wenig verschieden, als Bracteen; erst an den in der zweiten Hälfte August und im September aufblühenden Pflanzen wird diese sogenannte Interfoliation immer häufiger. Die Bracteen werden als kürzer oder als so lang angegeben wie die Blüten; dies ist nun besonders bei den nicht interfoliirten, somit bei der Mehrzahl der überhaupt vorkommenden Pflanzen, nicht der Fall, denn die unteren 1—4 Bracteen sind erheblich länger, nicht selten doppelt so lang als die Blüten; von der 3.—5. Bractee an am Gipfel, an den Aesten aber meist schon

von der 1. an sind die Bracteen so lang als die Blüten oder auch kürzer. Die lanzett- oder eiförmigen Bracteen sind stets abstehend, zurückgebogen, ja die unteren auch ganz zurückgeschlagen. Der Kelch 5—6 mm lang, dessen dreieckige Zähne so lang als die Kelchröhre. Die Kapsel oblong; die Samen eilänglich, längs gerippt, mit mehr minder deutlichem Flügelsaum. — Wächst auf feuchten Wiesen, Rainen, Gräben, seltener auf Stoppelfeldern, nur ganz ausnahmsweise, und auch da nur am Rande, in Saaten. Blüht von Mitte Juli bis October.

Mehr minder auffällige Abweichungen von der typischen Form kommen auch in dieser Gegend zahlreich vor, welche man ja zur Charakterisirung des Formenkreises auch mit Namen belegen kann; nur sind die abweichenden Formen unter sich und mit der typischen Form durch zahlreiche Uebergänge derartig verbunden, dass sie schwer abgegrenzt werden können. Die Kelchzähne sind nicht selten schmaler und länger als bei der typischen Form = *f. stenodonta* Borb. (l. c. pag. 463 pro varietate); nur sind solche Kelchzähne keineswegs immer, wie die dort gegebene Diagnose besagt, mit breiteren, lanzettlichen Blättern, Interfoliation und längeren Bracteen verbunden, sondern es kommen schmalere, längere Kelchzähne auch mit schmalen, linealen Blättern, mit fehlender Interfoliation und kurzen Bracteen combinirt vor; auch sind die Uebergänge zu breiteren, kürzeren Kelchzähnen zahlreich. — Unter den im September blühenden kommen häufig Pflanzen vor, welche eine Höhe von 40—70 cm erreichen, deren Aeste verlängert und verhältnissmässig dünn sind, in grossem, hie und da beinahe im rechten Winkel abgehen, über den Aesten mit 1—10 Paaren steriler Blätter; Bracteen kurz; Blüten klein – var. *divergens* Jord.; hierher gehört auch *f. tortuosa* m. mit schlängeligen hin und her gebogenen Aesten und lockeren Blütentrauben. Die var. *divergens* Jord. stellt die auffälligste Abweichung insbesondere von den früher blühenden Wiesenformen dar; es ist dies somit ein Saison-Dimorphismus innerhalb des Formenkreises derselben Species. — Als *lusus naturae* fand ich eine Pflanze, deren zwei obersten gegenständigen Aeste derart verkürzt sind, dass ein 3 mm langer Stiel horizontal dicht nebeneinander, beinahe sitzende drei gut entwickelte Kapseln trägt; der Kelch der mittleren Kapsel besitzt sechs schmale, lanzettliche Zipfel; interessant ist, dass diese Formation an beiden Aestchen ganz gleich ist.

2. *O. verna* Bell. (*O. rubra* Gil. *a) vulgaris* nach G. Beck). Die typische Form sammelte ich Mitte Juni 1894 in Roggen- und Weizensaaten bei Gleichenberg mit noch sehr wenig entwickelter Frucht. Der mit reichlichen, abwärts gebogenen, etwas abstehenden Haaren besetzte Stengel wenig verzweigt; die Aeste gehen erst von der Mitte des Stengels, und zwar in spitzem Winkel ab; die lanzettlichen, zugespitzten Blätter sind am Grunde 6—10 cm breit; Interfoliation keine, die untersten Bracteen überragen die Blüte

doppelt und mehr, aber auch die obären Bracteen sind länger als die Blüten und bilden am Ende der Traube einen Schopf; die Bracteen stehen aufrecht ab. Der Kelch 7–9 mm lang, seine lanzettlichen Zipfel länger als die Röhre. Kapsel oblong.

3. *O. verna* Bell. var. *intercedens* m. (*O. rubra* Gil., var. *macrocarpa* m. in der „Oesterr. botan. Zeitschrift“ 1897, pag. 6, und 1899, pag. 187; ferner: Baenitz, Herb. Eur. Nr. 9891) weicht vom Typus durch schwächere Behaarung des Stengels, meist schmalere Blätter, etwas kürzere Bracteen, kürzere, 6–8 mm lange Kelche, deren Zipfel länger sind als die Röhre, jedoch etwas kürzer und nicht so schmal als bei der typischen Form. Die Gestalt der Kelchzipfel variiert übrigens auch bei dieser *O.*, ebenso die Breite der Blätter und Länge der Bracteen. Der Stengel bleibt nicht selten unverzweigt, die wenigen Aeste am oberen Theile des Stengels stehen in sehr spitzem Winkel und sind mit ihrem oberen Ende häufig ganz an die Axe angedrückt; die Blätter stehen ab und sind nicht zurückgeschlagen; die Interfoliation fehlt; die Bracteen stehen auch im Fruchtzustande aufrecht ab und bilden am Ende der ziemlich lockeren Blütentrauben einen Schopf. Die oblonge Kapsel ist etwa 7 mm lang; der Samen länglich, längsgerippt, ohne merklichen Flügelsaum. — Wächst in Roggen- und Weizensaaten, seltener in anderen Gramineen-Saaten in Rödlschlag und Kogl auf trockenen, 7–800 m hoch auf Kuppen gelegenen Feldern. Blüht von Mitte Juni bis Ende Juli; zur Zeit der Roggenernte, welche in dieser Gegend etwa 18.–20. Juli beginnt, ist die Fruchtbildung schon sehr vorgeschritten; die Mehrzahl der Pflanzen im Verblühen. Am 2. August 1899, zur Zeit der dortigen Weizenernte, ging ich durch viele Roggen- und Weizenstoppfelder, fand zahlreiche Exemplare, aber alle verblüht, mit reifen, aufspringenden Kapseln, blattlos; zum grossen Theile aber auch schon ohne Bracteen, trocknend, und nirgends ein junger Nachwuchs zu sehen. Der mit der Ernte der Saat so überraschend schnelle Abschluss der Vegetation dieser Pflanze dürfte wohl durch das Ende des Stoffwechsels in der Nährpflanze des grünen Schmarotzers zu erklären sein. — Die Fundorte in Rödlschlag und Kogl liegen etwa 5 km von einander entfernt, hart an der niederösterreichischen Grenze; es dürfte daher *O. verna* var. *intercedens* m. auch auf den nahen Feldern von Ungerbach und Kirchschlag zu finden sein.

*O. serotina* Lam. und *O. verna* Bell. sammt der var. *intercedens* sind nun allerdings sehr nahe verwandte, immerhin aber gut charakterisirte, und ebenso durch ihren morphologischen Bau, als auch durch ihr biologisches Verhalten genügend getrennte Arten. Erstere wird durch die spreitzenden, vom Grund auf reichlich auftretenden Aeste, die gewöhnlich ziemlich kurzen, zurückgebogenen oder zurückgeschlagenen Bracteen, kleinen Blüten, breiten und kurzen Kelchzähne genügend charakterisirt. Die *O. verna* Bell. und deren var. *intercedens* m. hinwieder zeigt nnr im oberen Theile des

Stengels und auch da nur wenige, in sehr spitzem Winkel abgehende Aeste; ihre Bracteen sind doppelt, auch darüber länger als die Blüten und stehen aufrecht ab, bilden am Ende der Traube einen Schopf; überdies sind die Blüten grösser und stehen lockerer; die Kelchzähne sind lanzettlich, schmaler und länger als bei der vorigen Art. Alle diese Kennzeichen gelten auch für die var. *intercedens* m., nur in geringerem Grade. — Nachdem, wie schon oben gesagt, beide Arten innerhalb ihres Formenkreises variiren und in den abweichenden Formen natürlicherweise sich gegenseitig nähern und ähnlich werden, wodurch noch mehr Anlass zu Verwechslungen gegeben ist, sind einzelne Kennzeichen, so besonders die Interfoliation, oder die Länge der Bracteen, ganz ungenügend zur Differenzirung, ja es wird häufig nothwendig, alle oben angeführten diagnostischen Merkmale zu benützen, um solche, vom Typus abweichende, der verwandten Art ähnliche Formen richtig einzutheilen. Uebrigens wird schon der Fundort und die Blütezeit hiebei einen guten Fingerzeig geben, indem *O. verna* gewöhnlich in Saaten, deren var. *intercedens* aber nur in Gramineen-Saaten auf trockenen Feldern in höherer Lage (700—800 m) wächst und Juni. Juli blüht; *O. serotina* hingegen auf feuchten Wiesen, an Gräben und Rainen und nur ganz ausnahmsweise in Saaten vorkommt, von Mitte Juli—October blüht, da immerfort junger Nachwuchs erscheint.

Hoffmann führt für *O. verna* Bell. (l. c. pag. 184, 185) viele Fundorte von Deutschland und Oesterreich-Ungarn an, welche von bewährten Botanikern herrühren; Borbás sagt nun in der „Oesterr. botan. Zeitschrift“ 1899, pag. 275, dass alle diese *O. verna* Aut., mit Ausnahme der aus Croatien, Tirol und Krain stammenden, von der typischen Form sehr bedeutend abweichen; er gesellt nun alle jene zu meiner var. *intercedens* (*macrocarpa*), vermengt beide mit einigen von ihm auf feuchten Wiesen in Ungarn im September gesammelten *O.*-Formen und will aus diesen zusammen unter dem Namen *O. pratensis* eine neue Art machen als Mittelglied zwischen *O. verna* Bell. und *O. serotina* Lam.; zur Unterstützung seiner Ansicht citirt er dort Wirtgens in der „Flora der Rheinprovinz“ 1857, pag. 337, angeführte Formen der *Euphrasia Odontites* L.: „a) *pratensis*. Deckblatt länger als die Blüten. auf feuchten Wiesen, b) *arvensis*. Deckblatt kürzer als die Blüten, auf Saatfeldern Juni bis August“. — Abgesehen davon, dass mit dieser ganz ungenügenden Charakterisirung keine *Odontites*-Arten geschieden, geschweige denn Diagnosen bewährter Botaniker zweifelhaft gemacht werden können, übersieht Borbás, dass bei obiger Classificirung Wirtgens eine arge Verwechslung unterlaufen sein dürfte, da unter b) *arvensis* eine früh blühende *O.*-Form angeführt wird, welche in Saaten wächst, deren Bracteen jedoch kürzer sein sollen als die Blüten! Da Borbás in „A fogörömfü etc.“, pag. 469, die langbracteische Form a) *pratensis* als *O. verna* Bell. var. *pratensis* Wirtg. „aberratio levis *O. vernae*“ anführt, so bliebe blos die kurzbracteische b) *arvensis* als Vertreterin der *E. Odontites* L. (*O. Odontites* L.) in der Rhein-



provinz; nun führt aber er selbst in seiner oben genannten, sonst recht breit ausgeführten Publication für *O. Odontites* L. oder deren Varietät nirgends Saaten als Fundort und auch in südlichen Lagen Ungarns keine Anfangs August abschliessende Blütezeit an, wie dies von *b) arvensis* gesagt ist. — Ferner übersieht Borbás auch, dass die Bezeichnung „*a) pratensis* Deckbl. länger als die Blüte, auf feuchten Wiesen“ auf die Mehrzahl der auf feuchten Wiesen vorkommenden *O. serotina*-Formen, besonders aber auf seine *O. Odontites* var. *stenodonta* vollständig passt, denn sie hat auch längere Bracteen (l. c. pag. 464: „bracteis flores duplo superantibus“) und wächst auch in feuchten Wiesen; ebenso passt jene Bezeichnung auf diejenigen *O.*-Formen, welche von ihm auf nassen Wiesen gesammelt und als *O. verna* Bell. var. *pratensis* Wirtg. (l. c. pag. 469), auch als *O. pratensis* (l. c. pag. 276) aufgezählt wurden; diese *O.*-Formen sind wohl auch zur *O. serotina* Lam. (*O. Odontites* L.) zu zählen, denn die eine davon wurde in Gösfa im Eisenburger Comitat September 1882 gesammelt, und ist in Borbás' „Vasmegye növ. Földr. és Florája“ 1887, pag. 230, sub *E. Odontites* L. enthalten. Vom richtigen Interpreten der *E. Odontites* L., als welchen sich Borbás selbst gegenüber Koch u. A. (l. c. pag. 452) bezeichnet, ist doch nicht anzunehmen, dass er eine so wesentliche Abweichung, welche ihm jetzt zur Aufstellung einer neuen Art genügend erscheint, in einem Werke ausser Acht lässt, in welchem auch recht geringfügige Abweichungen anderer Pflanzenarten unter seinem Namen verwerthet sind. Auf die von Borbás sogenannte *O. verna* Aut. Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, so auch auf die *O. verna* Bell. var. *intercedens* m. ist Wirtgens *E. b) pratensis* schon wegen der ungenügenden, nur auf *O. serotina* Lam. passenden Charakterisirung, aber auch aus dem Grunde nicht zu beziehen, weil erstere gewöhnlich, letztere aber immer in Saaten auf trockenen Feldern, niemals auf feuchten Wiesen wächst.

Die *O. verna* Bell. var. *intercedens* m. fand ich 1896; der Eintheilung G. Beck's in seiner „Flora Niederösterreichs“ II., pag. 1062, folgend, habe ich sie damals *O. rubra* Gil. var. *macrocarpa* benannt und mit noch ungenügender Diagnose in der „Oesterr. botan. Zeitschr.“ 1897, pag. 6, publicirt, dort auch auf ihre intermediäre Stellung zwischen *O. rubra* Gil. *a) vulgaris* G. Beck (*O. verna* Bell.) und deren var. *b) serotina* (*O. serotina* Lam.) hingewiesen, von beiden differenzirt und gesagt, dass sie Ersterer näher stehe. Den später publicirten Ausführungen Hoffmann's folgend, habe auch ich meiner Varietät den Speciesnamen *O. verna* vorge-setzt, zugleich deren Abweichung von der typischen Form in der „Oesterr. botan. Zeitschr.“ 1899, pag. 187 näher präcisirt; oben sub 3. habe ich nun zur Diagnose noch Einiges beigefügt und den Namen dieser Varietät auf var. *intercedens* m. abgeändert, damit durch den Namen ausgedrückt werde, was ich in der Oesterr. botan. Zeitschr. 1897, pag. 6, schon durch die dort gegebene Differentialdiagnose

gesagt habe, dass nämlich diese Varietät eine Annäherung der *O. verna* Bell. zur *O. serotina* Lam. darstellt.

Nachdem *O. verna* Bell. und *O. serotina* Lam. schon wegen ihrer nahen Verwandtschaft, noch mehr aber durch ihre, gegenseitige Annäherungen bildenden Varietäten und Formen nicht immer leicht von einander geschieden werden können, würde die Aufstellung einer neuen intermediären Art nur Anlass zur Verwirrung und zu neuen Verwechslungen auch in dem Falle geben, wenn nicht, wie dies in der „Oesterr. botan. Zeitschr.“ 1899, pag. 275, Borbás thut, heterogene *O.*-Formen zu einer Art zusammen gemengt würden, und über diese eine derart ungenügende, wichtige Kennzeichen ausser Acht lassende, skizzenhafte Differentialdiagnose gegeben würde, wie dies dort geschieht.

## Einige neue Standortsangaben aus Mähren.

Als ich in diesen Ferien in der Wischauer Umgebung botanisirte, fand ich einige interessante Pflanzen, die in Mähren bisher selten beobachtet wurden und auf deren neue Fundorte ich hiemit aufmerksam machen möchte:

Die Wassernuss (*Trapa natans* L.) kommt in grosser Menge am Pistavicer Teiche bei Wischau vor. Dieser neue Fundort ist um so interessanter, als die erwähnte Pflanze nur aus Muschov an der Thaya bisher bekannt war. Da die essbaren Früchte in grösseren Mengen am Wischauer Markte verkauft werden, lässt sich vermuthen, dass sie auch anderswo in der Umgebung vorkommt.

*Brunella grandiflora* Jacq. selten am Hradek bei Wischau.

*Scutellaria hastifolia* L. am Rande des Ratschitzer Schloss- teiches bei Wischau, bisher nur aus den Niederungen Südmährens bekannt.

*Centaurea montana* L. am trockenen Abhange bei Hradek in Mähren, bisher nur bei Jevic mit Sicherheit festgestellt.

*Eronymus verrucosa* Scop. vereinzelt in Wäldern am Hradek und Opatovic.

*Prunus chamaecerasus* Jacq. bei Habrovan. Beide letztge- nannten Sträucher bis jetzt nur aus Südmähren bekannt.

Alfred Karasek (Wien).

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [049](#)

Autor(en)/Author(s): Waisbecker Anton [Antal]

Artikel/Article: [Beiträge zur Kenntniss der Gattung Odontites, 437-442](#)